

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 $\frac{1}{2}$.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 $\frac{1}{2}$

Johannes Mathesius.

Schmid, Heinrich, Die Dogmatik der evangel.-lutherischen Kirche.

Seeberg, Dr. Reinhold, Gewissen u. Gewissensbildung.

Cölle, Rudolf, Die genuine Lehre von der Kirche nach den Symbolen der evang.-lutherischen Confession.

Harig, Volkmar Theodor, Eins ist noth.

Zeitschriften.

Antiquarische Kataloge.

Verschiedenes.

Eingesandte Literatur.

Johannes Mathesius.

Wer konnte nicht den Schüler, Tischgenossen, Freund und Biographen Luther's, Johannes Mathesius! Aber wie wenig kennen die meisten von ihm! Und doch verdient „diese so originelle, grosse, edle Gestalt, dieses so einfache, aber so fromme, bescheidene, apostolische Leben“ (so L. Schweizer) in weiten Kreisen bekannt zu werden. Auch die wissenschaftliche Forschung, welche doch heute ihre Hauptkraft an die Aufhellung des Einzelnen setzt und so manche Nebenfigur des Reformationszeitalters gebührend ins Licht gestellt hat, ist dem Mathesius gegenüber noch Schuldner geblieben. Wol hat uns Ledderhose „Das Leben des M. Joh. Mathesius, des alten Bergpredigers in St. Joachimsthal“ beschrieben, aber seine Arbeit ist doch nichts anderes, als eine Reproduktion der „Lebensbeschreibung“, welche im Jahre 1705 von „einem Mathesischen Nachkommen, M. Johann Balthaser Mathesius, Pfarrer in Brockwitz“, herausgegeben wurde und kann den Anforderungen der Gegenwart durchaus nicht genügen. Da machte sich der Schüler Vilmar's, Pfarrer Christian Müller, durch seinen Lehrer angeregt, an eine gründliche Erforschung des Mathesius. Doch der Tod rief ihn im Jahre 1892 von der Welt ab, ehe die geplante Biographie vollendet war. Zwei Männer sind in sein Erbe eingetreten und haben (unter Mitbenutzung des Nachlasses) seinen Plan ausgeführt, der eine im Dienste der Wissenschaft, der andere für weitere Kreise arbeitend.

Seit dem J. 1888 durften wir einer auf „bibliothekarischen und archivalischen Studien beruhenden Monographie über Mathesius' Leben und Werke, mit Originalurkunden“ von Loesche entgegensehen. Seitdem er im „Jahrbuch des Protestantismus“ dieses Versprechen gegeben, hat er in dieser Zeitschrift und einigen anderen noch weitere Proben seiner Mathesiusforschungen und die (wahrscheinlich) von Mathesius herrührenden „Tischreden Luther's und Aussprüche Melanchthon's“ geliefert. Nunmehr liegt das Hauptwerk vollendet vor, und zwar in solchem Umfange, dass gewiss niemand klagen kann, er habe mehr erwartet: Loesche, Georg (Dr. d. Philos. u. Theol., k. k. o. ö. Prof. der Kirchengesch. in Wien), Johannes Mathesius. Ein Lebens- und Sittenbild aus der Reformationszeit. 1. u. 2. Bd., mit Portrait u. Facsimile. Gotha 1895, Fr. A. Perthes. (XXI, 639 S. u. IV, 467 S. gr. 8). 10 Mk. u. 6 Mk. Mit diesen mehr als 1100 Seiten wird sich der Reformator Joachimsthal's wohl zufrieden geben können. Verf. freilich nennt seine „scheinbare Ausführlichkeit verhältnissmässige Kürze“. Doch hätte, wenn der Leserkreis dieser Biographie fest ins Auge gefasst worden wäre, wol an manchen Stellen gekürzt werden dürfen. Nicht an dem, was über Mathesius gesagt ist; wol aber an anderem. Wenn z. B. die „Analyse“ der „Historien vom Leben Luther's“ eingeleitet wird durch eine Charakterisirung der vor denselben erschienenen einschlägigen Arbeiten des Cochläus, Sleidanus, Cruciger, Ratzeberger, so war „diese nähere Besichtigung der

ersten Versuche einer Lutherbiographie“ doch wol in einem wissenschaftlichen Werke nicht gerade — wie Verf. meint — „nothwendig“. Oder bedurfte es wirklich nach Besprechung der berühmten „Bergpostille“ einer Vorführung der „Vorgänger und Nachfolger“ dieses Unternehmens, Gegenstände des Naturgebietes geistlich zu deuten, bis zu Zola's Roman „Germinal“ herab? Doch, wer wollte solche Beweise der umfassenden Kenntnisse des Verfassers nicht gern als Gratisbeilage willkommen heissen! Hat derselbe doch auch sich eifrigst bemüht, durch eine originelle Schreibweise Eintönigkeit zu vermeiden. Was andere „Eulen nach Athen tragen“ nennen, das formulirt er „Reis nach Siam tragen“, redet von „der jedem Biographen vor der Thür lauenden Sünde der Schönfärberei“, von der „abenteuerlichen Hedschra (Luther's) aus Augsburg“, von „Binsen-Wahrheiten“, schreibt: „Das Unglück war ein Zwilling“ anstatt etwa: „gleichzeitig trat ein zweites Unglück ein“ etc. Auf die Dauer freilich droht die dadurch geschaffene Nothwendigkeit, neben der Sache auch über den Ausdruck nachdenken zu müssen, den Leser zu ermüden. Und nun nach der Form der Inhalt! Keine Mühe hat Verf. sich verdriessen lassen, alles anzuspüren, was nur Leben und Werk des Mathesius erhellen könne. Seine Mühe war nicht umsonst. Hat er doch z. B. 63 bisher noch nicht gedruckte Briefe des Mathesius, „vereinzelte bis Basel und London verzettelt“, mittheilen können, dazu 16 an denselben gerichtete, bisher noch unbekannte Schreiben. In Joachimsthal sind die Archive des Stadtrathes, des Bergamts, der Dechantei und der Schulbibliothek durchforscht; eine Reihe von Urkunden „kamen aus den meist noch ungeordneten Bündeln in der Gruft des Statthalterei-Archivs in Prag zu Tage“. Aller vorgefundene Stoff aber ist auf das sorgfältigste verarbeitet, und zwar nach folgender Disposition: Der erste Titel bietet „Die Lebensgeschichte“ (258 Seiten), der zweite „Die Werke“ und zwar A. die Kirchen-, Schul- und Spital-Ordnung, B. die Predigten, C. „Mathesius als Dichterling“. Von den Predigten wird zuerst eine „Analyse“, sodann eine „systematische Charakteristik“ gegeben, letzteres ein werthvoller Beitrag zur Geschichte der Predigt. Die Arbeit und Geduld, welche Verf. daran gewandt hat, aus den vielen Predigtsammlungen des Mathesius das zur Charakteristik seiner Predigtweise zusammengehörnde zusammenzufinden und zu einer angenehm lesbaren Darstellung zusammenzustellen, verdient grösste Anerkennung. Er verwendet dabei folgendes System: „Homiletische Richtlinien, Exegese, Dogmatik, Aberglaube, Polemik, Ethik, Form, Sprache und Stil, Hilfsmittel“. Vollständig abgedruckt ist (ausser den bisher unbekanntem und einigen schwer zugänglichen Briefen) die Rechtfertigungsschrift an König Ferdinand vom 17. Dezember 1546, welche sich im Statthalterei-Archiv zu Prag vorfindet. Eine ausführliche Bibliographie der Schriften von Mathesius und eine solche der Arbeiten über ihn sind nicht vergessen. Dass sorgfältige Register über Personen und über Orte beigegeben sind, bedarf wohl bei dieser, absolute Vollständigkeit erstrebenden

Arbeit keiner Erwähnung. Fragt man nach der Sorgfalt im Einzelnen, so ist ja die Bibliographie das gefährlichste Gebiet, zumal wenn so viele Ausgaben buchstäblich genau notirt werden sollen. Auch muss man im Auge behalten, dass vielleicht nicht alle Ausgaben von dem Verf. selbst eingesehen, sondern nur nach gütigen Mittheilungen einer auswärtigen Bibliothek beschrieben werden konnten. Wir wollen daher nicht mehr sagen, als dass bisweilen ungenaue Angaben sich finden. So muss es doch wol S. 413, Nr. 19 heissen: „bey Salomo Lincke“ anstatt „Brockhaus“, S. 426, XLI, 1, Z. 3 „Feindschafft“, Z. 7 „fleissigste“, Z. 10 „Bey Johan: Beyer“, Z. 11 „Bey . . . Jar“, S. 432, L, Z. 2 „vnd“, Z. 5 „Freytagspredigt“, Z. 6 „Siebenden“, Z. 9 „nützlichen“, Z. 12 „Jahr MDXC“, Z. 14 „Angefangen“ etc. — Loesche hat seine werthvolle Arbeit der theologischen Fakultät in Jena „als ein Zeichen des Dankes für die ehrenhalber verliehene Doktorwürde“ gewidmet.

In vieler Beziehung bildet einen reinen Gegensatz zu Loesche's Arbeit die kurz vor derselben erschienene andere Mathesiusbiographie: „M. Johannes Mathesius, ein lutherischer Pfarrherr des 16. Jahrhunderts. Sein Leben und Wirken dargestellt von Dr. Karl Amelung, Oberlehrer am Vitzthumschen Gymnasium zu Dresden“. Gütersloh 1894, C. Bertelsmann (VIII, 284 S. 8). Während Loesche eine möglichst erschöpfende, auf der Höhe wissenschaftlicher Forschung stehende Biographie liefern will, ist Amelung's Arbeit für den weiteren Kreis aller derjenigen bestimmt, welche „für unsere Kirche und deren Geschichte ein warmes Interesse haben“. Daher sieht er möglichst ab von der Beifügung wissenschaftlichen Beweismaterials, modernisirt auch hin und wieder Ausdruck oder Konstruktion der gegebenen Zitate. Doch theilt er als Anhang zwei Predigten seines Helden mit, einige Gebete, Gedichte und Fabeln. Während Loesche „ein Lebens- und Sittenbild aus der Reformationszeit“ liefern will, führt uns Amelung „einen lutherischen Pfarrherrn des 16. Jahrhunderts“ vor. Loesche steht seinem Gegenstand als bloßer Forscher gegenüber, welcher getreu darzustellen sich bemüht, aber naturgemäss immer wieder offenbart, dass er auf einem anderen Standpunkt steht, als der von ihm Geschilderte. Daher wird manchen Leser dieser Mangel an Kongenialität zwischen dem Schriftsteller und seinem Objekt nicht angenehm berühren. Amelung dagegen will „den Glaubenshelden jener Jugendzeit unserer Kirche nicht als überlegener, kühler Kritiker gegenüber stehen, sondern als demüthiger, lernbegieriger Schüler zu ihren Füßen sitzen. Wir können viel von ihnen lernen, Gott gebe, dass wir es auch thun“. An einzelnen Punkten bricht diese Differenz in besonderer Schärfe hervor. So bei Behandlung des Streites mit den „Schwarmgeistern“. Loesche nennt diesen „die die ganze grosse Zeit schändenden, hassgesättigten Streitigkeiten über das Liebesmahl und die täuferischen Irrungen“, weiss an Wiedertäufern „geistreiche Beredsamkeit“, „geistvolle Gelehrsamkeit“, „sittlichen Wandel, Selbstverleugnung, Versöhnlichkeit“, „frommen Sinn“, „Sehnsucht nach einer stillen, von konfessionellem Gezeter freieren Erbauung“ zu rühmen und tadelt Mathesius, weil er „lebenslang mit der ganzen Schroffheit, ja Rohheit (sic) seiner Partei und Zeit auf die verfehmten Ketzler losgeschlagen“, weil „ihm nie eine Ahnung von der weltgeschichtlichen Sendung derselben aufblitze“. Amelung dagegen redet von dem „ins Schranken- und Bodenlose verirrt, fanatischen, sektirerischen Geiste“ und dem „noch verderblicheren Gift der Karlstadt, Zwingli und Oecolampad“ und erklärt: „Zur richtigen Würdigung der furchtbaren, zuchtlosen Geisterbewegung jener Zeit gehört die Erkenntniss, dass es sich um die neue, durch Luther zunächst allein und am völligsten gemachte, universalchristliche Erfahrung von der Gewissheit der ewigen Seligkeit handelte, um den „starken Trost“ des ewigen Lebens, also um Christi lebendige, in Wort, Taufe und Abendmahl gegenwärtige Person gegenüber dem trostlosen Zweifel und der öden, abstrakten Geistigkeit in Sachen des ewigen Heils“. — Nach dem Mitgetheilten wird jeder Leser darüber orientirt sein, welche dieser beiden Biographien seinem Bedürfniss entgegenkommt. Referent hat an jeder derselben eine besondere Freude gehabt.

Wilh. Walther.

Schmid, Heinrich (Dr. u. Prof. der Theologie in Erlangen), Die Dogmatik der evangelisch-lutherischen Kirche. Dargestellt und aus den Quellen belegt. 7. Aufl. Gütersloh 1893, C. Bertelsmann (XV, 488 S. gr. 8). 8. 50.

Nicht ohne eine gewisse Wehmuth geschieht die verspätete Anzeige dieses Buches, das nun das Gedächtniss von zwei heimgegangenen lutherischen Theologen in uns weckt. Als freilich sein Verf. die sechste Auflage besorgte, ahnte er schon, dass sein Abend nahe sei, dagegen hätte niemand vermuthen können, dass der neue Herausgeber, Geheimrath v. Frank, die neue Ausgabe des Buches nur um so kurze Zeit überleben werde. Je schmerzlicher aber gerade die lutherische Kirche der Gegenwart den Verlust solcher Männer empfinden muss, um so erfreulicher ist die Thatsache, dass ihr Buch die alte Anziehungskraft bewährt. Die Zeiten sind freilich seit seinem ersten Erscheinen andere geworden. Es war wie die Freude einer neuen Entdeckung, als man für den eigenen Glauben, zu dem man durch viele schmerzliche Kämpfe hindurchgedungen war, in den Schriften der Väter den Ausdruck schon geprägt fand, und es ist begreiflich genug, dass mancher einen Augenblick hoffen mochte, überhaupt mehr oder weniger unvermittelt zur altkirchlichen Dogmatik zurückkehren zu können. Diese Hoffnung wird heute schwerlich noch von vielen getheilt werden. Wir haben seitdem gelernt, dass jede Zeit für die Theologie ihre besonderen Aufgaben stellt, die nicht einfach durch Rückgang auf Vergangenes gelöst werden können, aber auch das andere hat sich erst recht vollauf bestätigt, dass jeder wirkliche Fortschritt in der Erkenntniss nur auf der Grundlage unserer altkirchlichen Theologie sich vollziehen kann. Man wird daher das Schmid'sche Handbuch auf seinem neuen Wege nur mit dem herzlichsten Wunsch begleiten können, dass es auch fernerhin mithelfen möge, dem Geschlecht der Gegenwart die Theologie der Väter bekannt und lieb zu machen. — Kaum braucht dann wol ausdrücklich gesagt zu werden, dass das altbewährte Buch auch in der neuen Auflage wesentlich seine alte Gestalt behalten hat. Der Herausgeber hat seine Aufgabe mit Recht darauf beschränkt, etwaige Ungenauigkeiten, sei es formeller, sei es sachlicher Art zu verbessern, und er bezeugt, dass der letzteren verhältnissmässig nur wenige gewesen seien. L. J.

Seeberg, Dr. Reinhold (ord. Professor der Theologie in Erlangen), Gewissen und Gewissensbildung. Ein erweiterter Vortrag. Erlangen 1896, F. Junge (76 S. gr. 8).

Wir machen nachdrücklich auf diesen Vortrag aufmerksam, wenn man ihn noch einen Vortrag nennen mag, da er zur Hälfte durch die erfahrenen Erweiterungen eine Abhandlung geworden ist, aber eben dadurch um so mehr an Werth und Bedeutung gewonnen hat. Ueber das Gewissen ist zwar, zumal in neuerer Zeit, schon unendlich viel geschrieben worden; aber das Thema bietet noch immer neue Seiten der Betrachtung. Der vorliegende Seeberg'sche Vortrag reiht sich den bedeutungsvollsten Erörterungen darüber an. Er gliedert den Stoff in neun Absätze: 1. Was ist das Gewissen? 2. Das ethische Phänomen, 3. Das Wort und biblischer Gebrauch desselben (Röm. 2, 15), 4. Der Massstab, 5. Der Begriff des christlichen Gewissens, 6. Das gute Gewissen (Luther, Hebräerbrief), 7. Das öffentliche Gewissen, 8. Die Bildung des Gewissens, 9. Das Gewissen und die Predigt unserer Tage. Schon aus dieser Uebersicht mag man den Reichthum der hier gebotenen Erörterungen erkennen. Wir verlassen die Bahn der genetisch fortschreitenden Entwicklung, wie sie besonders im zweiten Absatz in interessanter Weise gegeben ist, und fassen das bis S. 45 Dargelegte mit den Worten des siebenten Absatzes S. 45 zusammen: das Gewissen ist zunächst „rein formal bestimmt — das anerschaffene sittliche Selbstbewusstsein des Menschen, das sich äussert in der Selbstbeurtheilung als gut oder böse. Inhalt und Massstab empfängt dieses Selbsturtheil aus dem religiösen und sittlichen Inhalt des Bewusstseins. Sofern nun der Christ das Bewusstsein der Sündenvergebung hat, ist sein Gewissen gutes Gewissen. Indem aber andererseits das Leben mit Gott, das er im Glauben führt, ein sittlich neues Leben ist, bewährt sich dieses gute Gewissen auch an der Beurtheilung der Gesinnungen und Handlungen

seines sittlichen Lebens. Es ist ein gutes Gewissen angesichts des empirisch Guten, das aus der Gemeinschaft mit Gott quillt, und es ist ein gutes Gewissen auch angesichts des empirischen Bösen, das er als natürlicher Mensch begehrt, vermöge des Glaubens an die Sündenvergebung“. Hieraus mag man sich die Antworten auf die Fragen und Erörterungen der ersten sechs Absätze erholen. Nur ein paar Bemerkungen schliessen wir lose an. So gleich die erste: man kann das Gewissen nicht ohne weiteres die Stimme Gottes in uns nennen, oder auch „eine“ Stimme Gottes; denn welche? Das Gewissen hat es nicht mit praktisch oder unpraktisch u. dgl., sondern nur mit den Kategorien gut oder böse zu thun. Es ist nicht „Motiv“ der Handlung, sondern setzt diese als „gethan“ in Gedanken voraus. Es ist nicht — nach neuerer Meinung — Produkt der Erziehung und Gewöhnung, sondern ursprünglich, wenn auch geworden. — An jene Zusammenfassung schliessen sich dann verschiedene mehr praktische Erörterungen an: so zunächst 7. über das sogen. „öffentliche Gewissen“ mit dem Bescheid: „das öffentliche Gewissen ist eine Phrase“; denn alles Gewissen ist individueller Art; 8. über die Bildung des Gewissens und die pädagogische Frage des Gewissens in der Schule; 9. über die Aufgabe der Predigt — des „ganzen Evangeliums“ —, das Gewissen und die Partei: wir haben immer die eigene Ueberzeugung zu vertreten; nur zu oft wiederholt sich: „wir werden als Originale geboren und sterben als Kopien“. Im Zusammenhang der letzteren Erörterungen über die Predigt unserer Tage (Absatz 8) bringen die Anmerkungen S. 76 die Bemerkung, die wir hier nicht verschweigen wollen: „zur Ergänzung der um ihres Zusammenhangs willen und auch überhaupt einseitigen Aeusserungen in meiner Schrift: „Brauchen wir ein neues Dogma?“ (Leipzig 1892) S. 32“. — Zum Schluss wiederholen wir unsere nachdrückliche Empfehlung dieses reichhaltigen Vortrags. E. L.

Cölle, Rudolf (P. z. Borstel im Alten Lande), *Die genuine Lehre von der Kirche nach den Symbolen der evangelisch-lutherischen Confession*. Leipzig 1894, A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Nachf. (Georg Böhme) (VII, 55 S. gr. 8). 1 Mk.

Vorliegende Abhandlung, die in ihrer ursprünglichen Gestalt für eine Konferenz bestimmt war, will die genuin-lutherische Lehre von der Kirche so darstellen, dass sie den 7. und 8. Artikel der Augustana aus den übrigen Symbolen unserer Kirche erläutert. Dabei bevorwortet der Verf. ausdrücklich, dass nicht die Absicht bestanden habe, „die Privatschriften Luther's in irgendwie nennenswerthem Umfang heranzuziehen, noch eine Vorführung der geschichtlichen Entwicklung anzuschliessen, welcher der Begriff der Kirche seit dem Ende des Reformationsjahrhunderts unterworfen gewesen ist, noch endlich in eine ausdrückliche Auseinandersetzung mit der von der Kirche handelnden literarischen Erscheinungen neuerer und neuester Zeit einzutreten“. Nach diesen Sätzen wird man dem Schriftchen nicht eine Beantwortung von Fragen zumuthen dürfen, die der Verf. sich nicht hat stellen wollen; innerhalb der gezogenen Schranken aber hat er das, was er leisten wollte, mit Umsicht und Verständniss geleistet, sodass nach seinem Wunsch auch auf Fragen der Gegenwart mancherlei Licht fällt.

Harig, Volkmar Theodor (D. theol., Pfarrer u. Superintendent zu Grossenhain i. S.), *Eins ist noth*. Ein vollständiger Jahrgang Predigten (zugleich der beiden Sammlungen in der Kirche zu Grossenhain gehaltener Predigten zweite, um das doppelte vermehrte Auflage). Lieferungs- (Subskriptions-) Ausgabe zu 10 Lieferungen à 80 Pf. Grossenhain i. S. 1895, H. Starke (VIII, 655 S. gr. 8). 8 Mk.

Sehr sorgfältig gearbeitete und gefeilte und doch frische Predigten, in denen Dogmatisches und Exegetisches gegen die Anwendung zurücktritt: der Verf. geht regelmässig schnell vom Texte zu den Lebensverhältnissen und Seelenzuständen der Gemeinde über und bespricht diese in einer anfasslichen, fördernden Weise. Die Anwendung überwiegt indess so sehr die Erklärung, dass sie zuweilen die Auffassung des Textes verschiebt. So lesen wir z. B. in der Predigt über den ungerechten Haushalter: „der Gerichtsbote steht vor der Thür, der ihm (dem Haushalter) die Kunde seines Herrn bringt: wie höre ich das von Dir? thue Rechnung von deinem Haushalten!“ Wir verwundern uns über diesen „Gerichtsboten“, der keinen Grund im Kontext hat, ja ihm zuwider ist (vergl. z. B. Koetsveld z. d. St.): woher stammt diese Nebenfigur? — Sie ist rückwärts eingetragen zur Vorbereitung der Anwendung! Auf der folgenden Seite lesen wir: „und während man also sein Gewissen einschläfert, da klopft der Gerichtsbote an unsere Thür: thue Rechnung etc.“ Der Tod sollte personifiziert werden und dazu musste in das Gleichniss eine Nebenfigur eingeschoben werden. Die angeführten

Sätze geben zugleich ein Beispiel von dem zuweilen rhetorisirenden Stil: „Kunde seines Herrn“ ist ganz unpassendes Pathos. Indess sind diese Fälle nicht allzu häufig. Der Verf. verfügt über eine erfreuliche Mannichfaltigkeit des Tons und der Darstellung. Dagegen zeigt der Aufbau der Predigten eine gewisse Einförmigkeit, das Normalschema der analytisch-synthetischen Predigten. Wir lernen einen erfahrenen, fleissigen, begabten, umsichtigen, praktischen Prediger kennen, aber keinen Redner von hervorsteckender Originalität. Aber eben darum möchten sich diese Predigten zum Gebrauch in Lesegottesdiensten (mit einzelnen Ausnahmen wie Antrittspredigt u. dergl.) und der Privaterbauung recht eignen: die Persönlichkeit des Predigers drängt sich in keiner Weise auf, und das ist vielen gerade das Erwünschte. Wi.

Zeitschriften.

Archiv des histor. Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg. 37. Bd.: Kerler, Zum Gedächtniss des Fürstbischofs Franz Ludwig v. Erthal. Mittheilungen aus Oberthür's handschriftlichem Nachlass und anderen zeitgenössischen Quellen. Ders., Päpstliche Urkunden für das St. Stephanskloster zu Würzburg aus den Jahren 1228—1452. G. Bossert, Der Besitz des Klosters Weissenburg in Ostfranken.

Beweis, Der, des Glaubens. Monatsschrift zur Begründung und Vertheidigung der christlichen Wahrheit für Gebildete. N. F. XVII. Bd., der ganzen Reihe XXXII. Bd., Februar 1896: F. Pfeiffer, Voraussetzungen der Wellhausen'schen Theorie (Schl.). G. Samtleben, Der Schrei nach Erlösung in der germanischen Mythologie. E. G. Steude, Die apologetische Bedeutung der allgemeinen Religionsgeschichte. Zöckler, Naturstudium und Christenthum. Ders., Eine antimaterialistische Naturphilosophie.

Jahrbuch, Historisches. XVI. Bd., 4. Heft: Stiglmayr, Der Neuplatoniker Proclus als Vorlage des sogen. Dionysius Areopagita in der Lehre vom Uebel. Merkle, Hercules Severoli und sein Tagebuch über das Trienter Konzil. Pieper, Zur Frage über den Verbleib der Korrespondenz des Papstes Hadrian VI. Paulus, Zur Literatur über Luther's Lebensende. Unkel, Der erste Kölner Nuntiaturstreit und sein Einfluss auf die kirchlichen Reformbestrebungen im Erzbisthum Köln um die Wende des 16. Jahrhunderts.

Kunstblatt, Christliches, f. Kirche, Schule und Haus. XXXVIII. Jahrg., Nr. 2, Februar 1896: Dopffel, Eine Umschau in der altchristlichen Kunst. Das Problem der modernen religiösen Kunst, mit besonderer Rücksicht auf die Malerei. O. Mothes, Noch einmal eine dringende Bitte in Sachen unseres Kirchenbaues angesichts des fin de siècle.

Monatsschrift, Allgemeine konservative, für das christliche Deutschland. Begründet 1843 als Volksblatt für Stadt und Land. 53. Jahrg., Februar 1896: Annie Swan, John Maitland. Eine Familiengeschichte. Uebersetzt von Elise Eckert. Otto Kraus, Henrik Ibsen. E., Tonkin, Land und Leute. Aus dem Tagebuche eines deutschen Offiziers. H. Wilhelmi, Arbeiterversicherung und Armenpflege. Im Eisenbahnwagen. Otto Kraus, Die Geschichte der christlichen Liebesthätigkeit. P. D. vom Blomberg, Muhammedaner unter christlicher Regierung.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. 40. Jahrg., N. F. IV. Jahrg., 5. Heft, Februar 1896: H. Brody, Aus dem Divan des Abt Hārūn Moses Ibn Esra (Schluss). Simon Eppenstein, Studien über Joseph Kimchi (Forts.). Frankl-Grün, Die Gemeindeverfassung von Kremsier (Forts.). David Kaufmann, Isachar Bär gen. Berend Cohen, der Gründer der Klause in Hamburg, und seine Kinder.

Monatsschrift, Kirchliche. Organ für die Bestrebungen der positiven Union. 15. Jahrg., 5. Heft, 1896: Samtleben, Die innere Wahrheit des Christenthums. E. Koch, Das Petrus-evangelium und unsere kanonischen Evangelien. Knodt, Ueber die uns in Jesu Lehrart entgegenstehenden Gesetze der Pflanzung und Entwicklung des christlichen Lebens. Fontilius, Die Lage und Wünsche der älteren Geistlichen.

Quartalschrift, Römische, für christliche Alterthumskunde und für Kirchengeschichte. IX. Jahrg., 4. Heft: Grisar, Die römische Sebastianuskirche und ihre Apostelgruft im Mittelalter. Orsi, La catacomba Führer in Siracusa. Merkle, Die Sabbatruhe in der Hölle. Eine Anrufung auf altchristliche Monumenten. Wilpert, Aus Aquileja. Siciliana.

Siona. Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik. XXI. Jahrg., 2. Heft, Februar 1896: F. W. Lüpke, Bedeutung und Ausbau der kirchlichen Vesper (Schluss). J. G. Herzog, Ueber kirchlichen Chorgesang. Musikbeigaben.

Zeitschrift, Byzantinische. V. Bd., 1. Heft: Erwin Rohde, *Φιλόπατρις*. C. de Boor, Zur kirchenhistorischen Litteratur. Edw. Patzig, Ueber einige Quellen des Zonaras. Johs. Dräseke, Zu Michael Geykas. Spyr. P. Lambros, Mazaris und seine Werke. Ph. Meyer, Des Joseph Bryennios Schriften, Leben und Bildung. *Μαρούλι*. Io. Γεωργίου, *Βυζαντινά συμβόλαια*. F. C. Conybeare, On some Armenian Notitia. William Fischer, Zu „Leo und Alexander als Mitkaiser von Byzanz“. Jos. Strzygowski, Nea Moni auf Chios. Benj. Paluka, Die Säule Konstantin's VII. Porphyrogennetos auf dem Hippodrom zu Konstantinopel. J. B. Chabot, Inscription bizantine de Césarée de Palestine.

Zeitschrift, Neue Kirchliche. VII. Jahrg., 2. Heft: Th. Zahn, Neuere Beiträge zur Geschichte des apostolischen Symbolums. Ed. König,

Zwei alttestamentliche Hauptfragen. Karl Clemen, Paulus und die Gemeinde zu Thessalonik. Ostertag, P. Schäfer's Schriften über innere Mission.

Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane. IX, 5/6: Karl Groos, Zum Problem der unbewussten Zeitschätzung. S. Ottolenghi, Das Gefühl und das Alter. W. Heinrich, Die Aufmerksamkeit und die Funktion der Sinnesorgane.

Dasselbe. X, 1/2: G. E. Müller, Zur Psychophysik der Gesichtsempfindungen. Guillery, Ueber das Augenmass der seitlichen Netzhauttheile. Alois Höfler, Krümmungskontrast.

Zeitschrift für Theologie und Kirche. VI. Jahrg., 2. Heft: Reischle, Die catechetische Behandlung des dritten Artikels von Luther's kleinem Katechismus. II. Troeltsch, Die Selbständigkeit der Religion. IV.

Antiquarische Kataloge.

Geiger & Jedele in Stuttgart, Büchsenstr. 25 (vormals C. H. Beck'sches Antiquariat in Nördlingen). Nr. 230: Protestantische Theologie (2017 Nrn. 8).

Alfred Lorentz in Leipzig, Kurprinzstr. 10. Nr. 31: Theologie (137 S. gr. 8).

Verschiedenes. Das „Theologische Jahrbuch“ tritt zum 23. Mal an die Öffentlichkeit (Gütersloh, Bertelsmann [XII, 312 S. 8] 2,40 Mk.). Es ist auch diesmal mit bekanntem Fleiss ausgearbeitet und der Herausgeber J. Schneider, Pfarrer in Elberfeld, hat sich vieler Dank verdient. Es enthält eine Zusammenfassung über die kirchliche Gesamtarbeit des vorigen Jahres: I. Die Paritätsansprüche des Zentrums; II. Neuere kirchliche Gesetzgebung (wobei auch die Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe berücksichtigt sind); III. Personalstatus der evang. Kirche Deutschlands; IV. Kirchliche Statistik; V. Heidenmission; VI. Judenmission; VII. Innere Mission; VIII. Kirchliche Vereine; IX. Kirchliche Chronik; X. Nekrolog. Weit aus dem Meiste hat der Herausgeber selbst bearbeitet. Das Buch verdient viel mehr, als es der Fall zu sein scheint, in den deutschen Pfarrhäusern Eingang zu finden. — Von Besser's Bibelstunden liegt jetzt „St. Pauli 2. Brief an die Korinther“ in 2. Auflage vor. Halle a. S., Richard Mühlmann (VIII, 518 S. 8), 3,30 Mk. Auch dieser Band zeigt die Meisterschaft des Verf.s, Gottes Wort mit Gottes Wort auszulegen und es der Gemeinde in einfacher aber gewählter Sprache nahe zu bringen. Gegenüber so vielem minderwerthigen Neuen machen wir nachdrücklich auf Besser's Bibelstunden aufmerksam, da dieselben nicht nur zu sogen. Lesegottesdiensten in der Gemeinde, sondern auch zum Studium für die Geistlichen und als Muster, wie man es machen soll, wohl geeignet sind. — Der Professor der Theologie D. August Klostermann in Kiel lässt demnächst eine „Geschichte des Volkes Israel bis zur Restauration unter Esra und Nehemia“ in der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung in München erscheinen. Der Band wird ca. 17 1/2 Bogen gr. 8 umfassen und auf 4,50 Mk. zu stehen kommen. — In dem gleichen Verlage erscheint in 2. verbesserter Auflage demnächst: Carl von Orelli, D. theol. und ordentlicher Professor der Theologie in Basel, Das Buch Ezechiel ausgelegt. 14 Bog. Lex.-8. 3,50 Mk. (Strack-Zöckler's kurzgefasster Kommentar. A. Altes Testament. Fünfte Abtheilung, 1. Hälfte). Bei der zweiten Auflage von v. Orelli's „Ezechiel und kleine Propheten“ werden die beiden Hälften, aus denen das Werk besteht, getrennt ausgegeben. Die 2. Hälfte (Kleine Propheten) wird in einigen Monaten nachfolgen. — Eine neue pastorale Zeitschrift erscheint bei Arwed Strauch in Leipzig unter dem Titel: „Die Seelsorge in Theorie und Praxis. Centralorgan zur Förderung der Seelsorge. Eine Monatsschrift mit Stahlstichporträts. Unter Mitwirkung erprobter Kräfte aus der gesammten evangelischen Geistlichkeit herausgegeben von Pfr. Dr. Liebermann, Judenbach in Thüringen“. Die Zeitschrift glaubt eine „schmerzliche Lücke“ der theologischen Literatur ausfüllen zu sollen. Sie verspricht nach je einer biblischen Betrachtung zunächst wissenschaftliche, auf die Seelsorge sich beziehende Abhandlungen zu geben. An zweiter Stelle kämen Erzählungen und Erörterungen persönlicher seelsorgerlicher Erfahrungen, ferner werden dem Monatsheft dichterische Beigaben, sowie auch mit Biographien versehene Bilder hervorragender Seelsorger nicht fehlen. Das uns vorliegende erste Heft enthält ein gut ausgeführtes Bildniss von Oberlin. Das am Eingang stehende Gedicht „Weide meine Lämmer“ ist ziemlich mangelhaft ausgefallen. Im übrigen findet sich manches Brauchbare, doch bezweifeln wir, ob bei der Menge von pastoralen Zeitschriften, Pfarrvereinsorganen, Sonntagsblättern etc. wirklich eine „schmerzliche Lücke“ noch auszufüllen war.

Eingesandte Literatur.

Nachstehend bringen wir das Verzeichniss der uns seit letzter Nummer zugegangenen Literatur, womit wir zugleich den Herren Verlegern über den Empfang quittiren. Für die Besprechung werden wir nach Möglichkeit Sorge tragen, können jedoch eine solche für minder wichtige und unverlangt zugesandte Bücher nicht garantiren.

Die Redaktion.

Geisteskrankheit und Irrenseelsorge, von Dr. A. Dannemann. Bremen, Karl Schünemann. — Geschichte der christlichen Eschatologie innerhalb der vorchristlichen Zeit, von Dr. Leonhard Atzberger. Freiburg i. B., Herder. — Biblische Studien. I. Bd. 2. Heft. Das Alter des Menschen-

geschlechts nach der Heiligen Schrift, der Profangeschichte und der Vorgeschichte, von Prof. Dr. P. Schanz. Ebenda. — Strassburger Theologische Studien. II. Bd. 3. Heft: Die moderne Moral und ihre Grundprinzipien, von Dr. C. Didio. Ebenda. — Konnte Jesus irren? von Prof. Dr. Paul Schwartzkopff. Giessen, J. Ricker. — Bischof D. Reinkens und der deutsche Altkatholizismus, von D. Willibald Beyschlag. Berlin W., Kleiststr. 14, Hermann Walther. — Predigten über das christliche Leben, von D. Ernst Dryander. 4. Aufl. Halle a. S., Richard Mühlmann (Max Grosse). — Handbuch zum Neuen Testament. I. Das Evangelium nach Matthäus, von Ad. Matthias. Halle a. S., J. Krause. — Der Allgemeine Evang.-prot. Missionsverein in Japan. Ein Wort der Abwehr von Hermann Dalton. Gütersloh, C. Bertelsmann. — Christenthum und Naturwissenschaft. Ein Beitrag zur Apologetik, von Lic. E. G. Steude. Ebenda. — Das dritte Gebot und der Sonntag, von K. Hollensteiner. Ebenda. — Von den heilsamen Ordnungen der Kirche. Ein Zeugniss gegen allen selbsterwählten Gottesdienst, von Fr. Bramesfeld. Ebenda. — Christliche Ethik. Akademische Vorlesung von Dr. theol. Robert Kübel, herausgegeben von Gottlob Weisser. I. u. II. Theil. München, C. H. Beck (Oskar Beck). — Das andere Leben. Ernst und Trost der christlichen Welt- und Lebensanschauung, von Prälat Dr. Wilhelm Schneider. 4. verbesserte Aufl. Paderborn, Ferdinand Schöningh. — Beiträge zur israelitischen und jüdischen Religionsgeschichte, von Lic. Dr. Ernst Sellin. 1. Heft. Leipzig, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme). — Der Freiherr von Maltzan (Separatabdruck aus der „Neuen kirchl. Zeitschrift“), von R. Rocholl. Ebenda. — Abhandlungen zur Geschichte der Metaphysik, Psychologie und Religionsphilosophie in Deutschland seit Leibniz, von Ludwig Strümpell. 1.—4. Heft. Ebenda.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Soeben erschien:

Kompendium der theologischen Ethik

von
D. Chr. Ernst Luthardt.

24 1/4 Bogen. Preis 7 Mark, eleg. geb. 8 Mark.

Das Kompendium der theologischen Ethik bildet ein Seitenstück zum bekannten Kompendium der Dogmatik von demselben Verfasser. Gleich diesem bringt es den gesammten Stoff in möglichst gebräugter Form und ruht in jedem Theil auf biblischer und geschichtlicher Grundlage, wie dies in den Lehrbüchern der theologischen Ethik bis jetzt noch nicht in gleicher Weise durchgeführt ist.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Zur Einführung in das Akademische Leben und Studium des Theologen.

In Briefen an einen angehenden Theologen.

Von

Dr. Chr. E. Luthardt.

— Preis 2 Mark. Elegant gebunden 3 Mark. —

Anknüpfend an seine eigene Studentenzeit und auf Grund einer reichen akademischen Lebenserfahrung hat der Verf. in der leichtesten Form von Briefen an einen jungen Freund, angehenden — aber auch älteren — Theologen in diesem Buche praktische Weisungen für ihr akademisches Leben und Studium gegeben, welche sich über die verschiedensten Seiten und Fragen des studentischen Verkehrs, der allgemeinen Bildung und der speciellen theologischen Studien erstrecken und die ein jeder junge Theologe mit lebhaftem Interesse und reichem Gewinn lesen und befolgen wird. Wie sich gewiss, daß diese Briefe, wie sie einem oft gefühlten und geäußerten Bedürfniss begegnen, so auch vielen Beifall in den betreffenden Kreisen finden werden.

Beste und billigste
Kirchenheizung
Specialität seit 1876
illustrierte Broschüre gratis
Sachsse & Co., Halle S.
350 Anlagen ausgeführt.

Verantwortl. Redakteur: Dr. C. E. Luthardt, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämmtlich in Leipzig.

Dieser Nummer liegt Titel und Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 1895 bei.